

Saale-Zeitung.

werden die Spaltbreite oder deren Raum mit 20 P., falls aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition...

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei dreimonatiger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., dreimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befristung...

Nr. 12. Halle a. d. Saale, Freitag den 8. Januar. 1897.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, mautsgefekt angenommen. Die Expedition.

Volksthümliche Hochschulkurse.

Der Vorschlag einer Reihe Berliner Professoren, volksthümliche Hochschulkurse in der Universität einzurichten, hat in konservativen Kreisen lebhafteste Kränze hervorgerufen. In anderen Ländern bestehen vielfach längst besondere Hochschulen, deren Zweck jedermann ohne den Nachweis einer bestimmten wissenschaftlichen Vorbildung freistellt.

Man wirft, wie nicht anders erwartet werden konnte, als bald mit dem Schlagwort „Halbbildung“ um sich. Du lieber Gott, was ist Halbbildung und was ist Bildung? Ist der junge Mann, der durch das Kadettenhaus oder durch die Hörschule gegangen oder vom Gymnasium mit der Befähigung zum Offiziersberuf abgegangen ist, halb oder ganz gebildet? Giebt es überhaupt einen anerkannten Maßstab für die Bildung? Es muß genügen, daß man sich nach Kräften bemüht, sein Wissen und Können zu erweitern, und daß man mit Ernst und Eifer an seiner Fortbildung arbeitet.

jede Phantasieerei, jede Utopie, jede Demagogie ihre Nahrung. Unter der Gunst der regierenden Kreise sind neuerdings auch sozialwissenschaftliche Kurse für das Volk, für jeden, der an ihnen teilnehmen wollte, in der Berliner und halleischen Universität abgehalten worden.

Daß die „Kreuzzeitung“ und ihre Gesinnungsgenossen diese Hochschulkurse bekämpfen, ist allerdings begreiflich. In doch die reaktionäre und orthodoxe Partei von jeder der Meinung gewesen, daß Wissen und Glauben sich nicht vertragen und daß man daher den Unterricht einschränken müsse, um dem Volke die Religion zu erhalten. Und doch wäre eine höhere Bildung gerade für viele Landwirthe ein Glück. Denn nicht zuletzt ist die vieldenkende Noth der Landwirthschaft auf den Mangel an Fachkenntnissen zurückzuführen, wie sie heute auch für das landwirthschaftliche Gewerbe unentbehrlich sind.

Man wirft, wie nicht anders erwartet werden konnte, als bald mit dem Schlagwort „Halbbildung“ um sich. Du lieber Gott, was ist Halbbildung und was ist Bildung? Ist der junge Mann, der durch das Kadettenhaus oder durch die Hörschule gegangen oder vom Gymnasium mit der Befähigung zum Offiziersberuf abgegangen ist, halb oder ganz gebildet? Giebt es überhaupt einen anerkannten Maßstab für die Bildung? Es muß genügen, daß man sich nach Kräften bemüht, sein Wissen und Können zu erweitern, und daß man mit Ernst und Eifer an seiner Fortbildung arbeitet.

als wenn der Mensch lernen möchte und ihm dazu keine Gelegenheit gegeben wird. Wer diese Gelegenheit schafft, der erfüllt eine Liebeshandlung gegen das Volk. Und wenn die fünfzehnjährigen Mütter, die in Berlin für die volksthümlichen Hochschulkurse vom Staate verlangt werden, nicht bewilligt werden sollten, wir sind überzeugt, daß sich alsobald Menschenfreunde genug finden werden, die diese Summe zusammenbringen, wie sie auch die Mittel zusammengebracht haben, um die Humboldt-Akademie jetzt schon mehr als zwei Jahrzehnte zu unterhalten.

Deutsches Reich.

Parlamentarismus.

\* Der Inhalt des neuen Rittererbschaftsgesetzes wird halbamtlich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, allerdings nicht ganz vollständig. Das vorgezeichnete Gesetz ist an der Bestimmung über die Regelung der Adelswürde zum Ritterthum, an dem sog. Joffestorenparagrafen, gescheitert. Die Bestimmung lautet:

Die Ernennung der Gerichtsassessoren erfolgt nach Maßgabe des für den höheren Justizdienst bestehenden Bedarfs. Die Assessoren, welche die große Staatsprüfung bestanden haben, aber nicht zu Gerichtsassessoren ernannt worden sind, erhalten ein Zeugniß über das Bestehen der Prüfung und scheiden mit der Zulassung dieses Zeugnisses aus dem Justizdienst aus; sie sind bezeugt, die Bezeichnung des Assessors zu führen.

Hieran ist das Gesetz gescheitert; die Regelung der Befoldungsverhältnisse selbst hat kaum zu Beschwerden Anlaß gegeben. In dieser Richtung wird freilich jetzt neue gewonnen, weil die Nachteile ein höheres Maximalgehalt erhalten sollen als die Richter. Ueber die künftigen Mittheilungen sehr launisch aus. Sie sagen, was die Regierung auch schon in der vorigen Session vertrat, daß die Gehaltsaufbesserung künftig ist durch Beschränkung der Zahl der Ämter. Es wird aber nicht geglaubt, wie dies erfolgen soll. Der Hinweis darauf, daß im Juli v. 3. die Zahl der Referendare auf 3506 gestiegen ist, ist nur überzeugend dafür, daß eine Entbündung des Auftrags stattfinden muß. Ob die Exzesse aber schon beim Referendar oder mitten in der Vorbereitung beim Assessoren eintritt, ist ebensowenig angebeutet wie, welche Mächtigkeiten dabei obwalten sollen, und ob der Amalssatz nicht dabei schießet fährt. Bevor hierüber nichts Näheres vorliegt, läßt sich über das Schicksal des Entwurfs nichts Bestimmtes sagen.

Gegen den fischereigenen Parititätsakt.

\* Bekanntlich besteht die Kleinfauna trotz der Einigung des Deutschen Reiches auf kirchlichen Gebiet noch in voller Blüthe. Jede Landesbehörde ordnet das gefällige Prüfungsweisen nach ihrem eigenen Gutdünken, nicht einmal in der Zahl der erforderlichen Studienjahre herrscht Uebereinstimmung. Damit hängt zusammen, daß manche Landesbehörden grundrätlich nur

(Abdruck verboten.)

Wunder der Gimpfe.

Von F. Clemens.

Eine wunderbare Wäse kommt aus Irland. Das große Torfmoor von New-Downmore bei Killybegs hat sich in Bewegung gesetzt und bedeckt die Umgebung auf Meilen in der Runde mit Verwitterung. Eine ganze Familie ist bereits in die Tiefe verfallen. Das Torfmoor, fast eine englische Meile lang und breit, schiebt alles vor sich her. Zwar liegen noch keine Berichte über die Ergebnisse bezüglich der Ursachen der seltsamen Erscheinung vor, doch läßt sich an der Hand analoger Vorgänge und einzelner, in den zu uns gelangten Mittheilungen enthaltener Hinweise das Phänomen mit ziemlicher Sicherheit erklären.

Vor allen Dingen muß man sich über die Natur des Torfmoors an sich klar werden. Unsere Torfmoore führen uns im kleinen den Vorgang der Stoffbildung vor. An Orten, wo der Untergrund kein Wasser durchläßt, oder doch so unbedeutend geringe Mengen durchläßt, daß es nicht ausreicht, die im Boden befindlichen bei dem Vorhandensein eines ebenen Bodens, einer gleichmäßigen, wenig hohen Temperatur, regelmäßigen Wasserzufusses durch Wäse oder auch Regen und gewisser Säuren auf folgende Weise: Ein Teppich von Sumpfpflanzen bedeckt nach und nach den ganzen Wasserpiegel, die Leberblätter jeder absterbenden Generation der Pflanzen bilden allmählig auf dem Grunde des Wassers ein Lager, das mit dem Alter und der zunehmenden Menge immer höher wird und sich schließlich durch chemische Wirkung mit der Zeit in eine gleichartige Wäse verwandelt. „Durchschneidet man“, sagt Swartz, „ein kühles Torfmoor bis auf den Grund, so findet man drei wohl unterscheidbare Schichten; die untere feuchte Schicht, die oben den unbedeutendsten Boden rührt, die mittlere vom Wasser einwirkene Schicht, in welche die Wurzeln der dazugehörigen Pflanzen eindringen, welche den Teppich der oberen Schichten bilden.

Die Moese, Wäsen, Gräser und die schwachen, kriechenden Sträucher, welche auf den Torfmooren wachsen, bilden einen künstlichen Boden, der nur mit Gefahr begangen werden kann. Aber wegen der Menge reiferer Pflanzenstoffe und des Wassers, das er enthält, dennoch fruchtbar ist. Große Büsche, so selbst ganze Wälder können, durch diese Umstände begünstigt, sich auf einem solchen Boden erheben. Die Weiden, Zitterpappeln, Kiefern und Birken lieben solche Standorte und wachsen dort reich empor; aber sie halten sich nur schwer auf dem beweglichen Boden; ihr Gewicht zieht sie nieder, ihre Stämme neigen sich, fallen um und werden unter der Krautvegetation begraben, die sie überzieht. So gelangen sie bis in die untere Schicht, in welche auch die leberartigen Früchte, die Reste von Thieren und alle möglichen an der Oberfläche verfallenen Gegenstände sinken.

Dieser Vorgang kann sich, wo das Terrain eben und günstig ist, auf unmerklichen Flächen abspielen, welche dann einen trüblichen Anblick gewähren. Auf solchen Torfmooren oder Moorbränden ist jeder Schritt gefährlich. Der Betreter geht wo er will, und wenn er eintritt, verabschiedet er sich von dem schwarzen Abgrund. Aus obiger Schilderung erhellen wir, daß die Torfmoore durch die immer neu hinzukommenden Pflanzenstoffe beständig wachsen, das heißt, die flüchtige Schicht wird immer tiefer, das Moor erhebt sich. Diese Erhebung kann eine so gewaltige sein, daß sie sich wie ein aufsteigender breiter Wall zwischen ganzen Ortschaften aufstreckt. Köpffler berichtet über Fälle, in welchen Torfmoore sich in wenigen Jahrhunderten so bedeutend erhoben haben, daß Ortschaften, die an deren Rändern gegenüber lagen und sich bisher leben konnten, dies jetzt nicht mehr vermögen.

Wie ist es aber möglich, wird der Leser mit Recht fragen, daß das Torfmoor zum Hochmoor werden, also in der Mitte höher als an Rande emporsteigen kann, ohne daß das Wasser der höher emporsteigenden Mitte abfließt? Zur Erklärung dieser Erscheinung nehmen wir an besten das Beispiel des Boddenmoors. Gleich ihm besitzt das Torfmoor die Eigenschaften, daß viel Wasser zu saugen, die Flüssigkeit festzuhalten,

Bei allem zeichnen sich die zwischen den übrigen Pflanzen insig wuchernden Moese durch die wasserhaltende Kraft aus, welche selbige bekanntlich auch in unseren Wäldern beibehalten, indem sie den Regen auffangen und einhalten, auf diese Weise den Bäumen auch in Perioden der Trockenheit das zum Wachsthum und Gedeihen nöthige Lebenselement liefernd. Sehr nahe liegt uns die Möglichkeit, daß sich solche sigrartige, elastische, unfeudere Schichten in Bewegung setzen können. Argend ein Zufall trennt einen Teil vom Aser los und erzeugt eine schrummende Insel, deren Pflanzen- und Grasdabe so dicht ist, daß sie ganz den Eindruck einer wirklichen Insel macht. Die Bommelt mittelst, findet sich eine solche Insel auf dem See von Neuenburg in der Schweiz, die von solcher Festigkeit ist, daß dort das Gras abgemäht und eingesammelt wird.

Auch in Deutschland haben wir die Erscheinung eines schrummenden oder wäudenden Moores in dem schwinmenden Land bei Waakspuzen, einem Theil des großen Teufelsmoors zwischen Eitelshaus und Bremeröder, das noch unverbesserte Eigenschaften aufweist. Auch hier handelt es sich um schrummendes Moorland, oder vielmehr um ein verholztes wäudendes Treiben der einwachsenen Moortheile gegen- und durcheinander. Schon Plinius kannte das merkwürdige Moorland, und ein Viktor Roth in Stade schrieb 1718 darüber: „Wäudfusen hat einen gar besonderen Grund, mit Moor umgeben. Wenn hohe Wasserfluthen kommen und Sturmwinde wehen, so wird zwar das Moor vom Wasser überflommen, das fruchtbar Land aber nicht den darauf stehenden großen Buchbäumen wird von der vorberogenen Fluth und dem Wasser, so unter dem Waude ist, hin- und hergetrieben, daß mancher Hausmann große Wäse haben muß, seinen Hof nebst den darauf stehenden Giebäusern wiederum auf die vorige Stelle zu bringen.“

Während der Regenzeit des Herbstes faugt sich nach der Schließung eines zeitgenössigen, offenbar ortständigen Schriftstellers die Moorbodenlage voll von Wasser gleich einem Schwamm. Tritt nun Frost ein, so erklärt das Wasser zu

christliche Geistes zur Aufstellung in ihrem Kirchenbilde gelangen lassen. In einzelnen Vorkesseln ist es sogar kirchenordnungsmäßig festgelegt, daß nichtordinierte Kandidaten, die einer anderen Landeskirche angehören, nicht einmal die Waisstellen zu beehren können. Fast allgemein aber ist es üblich, daß Geistliche, wenn sie in ein geistliches Amt einer anderen Landeskirche gerufen werden, sich vor dem Antritt einem besonderen Colloquium zu unterwerfen haben. In der Regel nicht viel mehr als ein, für die Kirche ein Abwägen darüber, ob der Kandidat für Theologie einer missliebigen Richtung gemacht. Bekannt ist, daß einzelne Kirchen, wie die lutherische, aus diesen Colloquien inhaltliche Glaubensgerichte machen, denen die meisten nichtorthodoxen Geistlichen in der einen oder anderen Weise zum Opfer fallen. Seitens des Deutschen Protestantentums ist schon oft der Wunsch ausgesprochen worden, daß diesem des Deutschen Reiches unwürdigen Abprüfungssystem ein Ende gemacht werde; insbesondere ist die Einnahme von Konfirmanden durch Kirchenregierungen erst vor ihrer letzten Tagung von dieser Seite aus wiederholt öffentlich dazu aufgefordert worden, eine Beilegung dieser Mißstände in die Wege zu leiten. Bisher hat es insofern noch keine Kirchenbehörde für gut gefunden, für die Hebung dieses Unwesens etwas zu thun. Ganz neuerdings erst ist ein Abwägen darüber in Betracht gekommen, ob die Kirche ein Abwägen betreiben werden, die vielleicht die maßgebenden Kirchenbehörden nach sich ziehen könnten. In der evangelischen Kirche hat es Anfangs erregt, daß evangelische Geistliche, die in auswärtigen Pfarriellen gewirkt haben, wiederholt beratenden Colloquien unterworfen werden sind, während in evangelischer Kirche von derartigen nachträglichen Prüfungen Abstand genommen wird. Die evangelische Kirche droht nunmehr mit Protesten. Zweifelslos wäre es vielleicht gewesen, die evangelische Landeskirche wieder gemeinsam mit einigen anderen Landeskirchen, die ebenfalls mit dem Abprüfungssystem abgerechnet haben, bei der Einnahme von Konfirmanden auf eine gemeinsame Ordnung dieser Angelegenheit. Aber das ist schlicht und einfach das andere nicht aus. Jedenfalls ist es mit Genugthuung zu begrüßen, daß die Kirche die Frage, die die ganze Wichtigkeit der heutigen evangelischen Kirchenversammlung haben Charakteristik, endlich einmal in Blick zu kommen.

### Balkanhalbinsel.

In welchen bestimmten Ergebenissen der direkte Einfluss der Provinzialämter bei den Provinzialen führt, zeigt ein von der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilter Fall, welcher der Provinzialverwaltung unterbreitet worden ist. Ein Bauer aus Unterfranken kommt zu einem Händler in Schichten und fragt bei diesem wegen Ankauf von 1-2 Waggons Hafer an; er werde zunächst dazu schicken und die Lieferung prompt bezahlen. Der Händler verkaufte dem „Produzenten“ einen Waggon Hafer und erhielt nach einigen Tagen die Hälfte zum Vorschuss. Der Bauer zahlte den Restbetrag, worauf er ihn zu weiterer Anstellung für einen Waggon Hafer nach Weimar des betreffenden Jahres eruchte. Jetzt offerierte der Händler dem Provinzialamt, er erhalte aber die laufende Antwort, daß vorläufig nur von „Produzenten“ gekauft werden solle. Der Herr ist ganz der bestürzte; die Gattin erwidert ihm schmerzhaft, nämlich mit dem Aufsatze, daß er nicht den Hafer, sondern den Hafer Bauer nimmt, von dem Provinzialamt bezahlt wird und die Kosten werden auf die steuerpflichtige Gesamtheit im Staate verteilt.

### Verwaltung und Rechtspflege.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, in wie weit die öffentlichen Sparkassen des Reichs in Folge der durch die Freiungen des deutschen Reichs und des Reichs zum Bestand. Ein Antrag des Regimentsführers Herrmann in III. Bezirksbezirk der Reichsstadt Königsberg. Statistisches Bureau“ von 1896 enthält sich darüber aus und ergiebt, daß die Sparkassen (zum Nennwert gerechnet) 117,98 Millionen Mark in Reichs- und 422,16 Millionen Mark in Provinzial-Sparkassensparungen angelegt haben. Da der Nennwert der Sparkassen von 1896 auf 1897 auf 1226,53 Millionen Mark betrug, so hat die Zahl der Sparkassen sich von 1896 auf 1897 um 1000 erhöht.

Das obere Moorbeet ist sehr feine mit der braunen Unterseite verbunden, es bezieht nur des Einflusses des Wassers und der Kälte, um sie von einander zu trennen. Die Moorblätter treiben hoch, haben nach unten keinen Halt mehr und leiten sich ein nach unten hin. Die Moorblätter der Bewohner sind erreicht auf „Wurten“, die allmählig angeworfen und erhöht werden sind. Diese Wurten stehen jetzt, denn der aufgeschüttete Sand und Ballast hat den Torfboden drückt wieder ab, daß er den Dämmboden erreicht hat und auf demselben steht. In einem die Bodenwerke er auch mit den Sandstrahlen, die infolge der fernwährenden Aufschüttung von Sand feil liegen, während die Fester zu beiden Seiten sich heben.

Ganz Westfalen wackelt, wenn zur Zeit der Schneeschmelze das Treiben beginnt, und einen gar eigentümlichen Anblick gewährt es, wenn zu Beginn des „Aufschwungs“ die Kälte längs der Landstraße sich ausbreiten, ausströmen berien und ein süßliches Bogobodenleben antreten. Das gibt eine gewaltige Verdrängung im Lande, denn kein Grundwasser weiß, ob nicht der schönste Baum vor seinem Land plöglich von der Wanderschaft ergriffen wird und vergänglich seiner Bege schwimmt. Gegen Siege oder Bräuen über den Graben, so bleibt beim Hochwasser jenen das eine Ende drüber in der Tiefe liegen, während das andere Ende sich hinanz schiebt, hoch empor hebt und auf den schwimmenden Ader wie auf eine Anhöhe hinaufsteigt. All dieses Unheil richtet die Gewässer der sonst so ruhigen Hannen an, welche das Moorbeet durchfließt. Sie heben alle Kanäle und Gräben drückt reichlich mit Wasser, daß ähnliche Lage ist, denn oberer, 8 bis 10 Fuß dicker Hand lag der schwimmenden Boden ist oft so dünn, daß wenn ein den Fäden zieht, der Boden sich unter den Händen und die Häuser liegen unter solchen Umständen natürlich nicht sehr verändert in jedem Frühjahr. Ihre Grundlage und müssen mittels unter sie gezierter Holzanker, etwa ein Meter langer Schrauben, je nach Bedarf in die Höhe gehoben werden, eine

Reiches und des preussischen Staates und 44 Prozent dieser Summe. Die Sparkassen der Provinz Sachsen besitzen 208 Prozent ihres Vermögens anlagten Staatsbank in Reichs- und 13,86 Prozent in preussischen Sparkassen.

## Ausland.

### Belgien.

Die belgischen Bergleute hatten am Sonntag eine Versammlung ab, in der beschloffen werden soll, in einem Generalstreik einzutreten, falls ihnen keine Verbesserung bewilligt wird. Die Bergleute begründen ihre Forderung mit den guten Kohlenpreisen.

### Großbritannien.

In London wird die letzte Tage wieder einmal das Gerücht verbreitet, die Königin Viktoria wolle bei ihrem im Juni stattfindenden 60-jährigen Regierungsjubiläum zu Gunsten des Prinzen von Wales abtreten. Derartige Gerüchte sind stets von Zeit zu Zeit aufgetaucht, haben sich aber noch niemals bestätigt. Wenn die Königin viele Tugenden besitzt, so ist eine ihrer größten Schwächen. Sollte sie sich mit der Idee der Abtretung tragen, so würde außer Lord Salisbury gewiß niemand darum wissen, und dieser würde die Sache ihrerseits nicht unterstützen. Das Gerücht hat auch nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich. Das Festhalten ihrer Majestät ist, abgesehen von unbedeutender Vornehmheit, vorzüglich. Ihre Augenblicke ist die gewöhnliche Aufgabe des hohen Alters, und sie leidet nicht viel darunter. Wichtige Dingen, welche sie selber einsehen muß, werden ihr in großer Handhabung vorgelegt. Die Königin ist so unermüdblich und so gewissenhaft in der Erfüllung ihrer hohen Pflicht wie je.

### Spanien.

Don Hasama wird gemeldet, daß Dr. Zertuda, der Berater Maceo's, den spanischen Truppen als Führer dienen wird. In Bälde wird er sich mit General Weyler an die Front begeben. Zertuda kommt das Land. Er ist deshalb für die Spanier eine sehr wertvolle Persönlichkeit.

### Nordamerika.

Senator Stewart erklärt, daß das republikanische National-Komitee dem Senator Belmont die Kosten seiner binationalistischen Mission in Europa bezahle. Von der Mission erwartet niemand etwas Erfolgreiches. Aber sie mag den Republikanern dazu dienen, Stimmen der Silberleute in Tariffragen zu erlangen. Ist das geschehen, so wird sich der Chef der Republikaner für die Silberfrage wohl abziehen. Senator Teller stimmt Senator Stewart bei. Die „Evening Post“ zweifelt daran, ob es den Republikanern gelingen wird, die Silberleute zu täuschen. Der „New York Herald“ tadelt die Kritik, daß er die Währungsfrage hinauszieht, um die Tariffrage erst ins Reine zu bringen. Die Administration werde zu Falle kommen, wenn sie mir einen Gedanken verfolge und zwar oben-herum einen, welcher die gegenwärtigen Mißstände nicht heile, welche sich in den vielen Vorträgen zeigen. New York sei mit Geld überflutet, und da, wo es nötig sei, gebe es keine.

### Vom franken Mann.

Schwere Stürme sind während der letzten zwölf Monate über das türkische Reich dahingegen, in den verschiedenen Ängeln ist die Klammere des Hungers empor und drohte verberberend um sich zu greifen, die finanzielle Noth des Staates nahm immer größeren Umfang an, und maudalisch es, als ob für die gierigen Erben, die nach der auseinander liegenden Reste schielten, der ersichtliche Augenblick gekommen ist. Aber selbstlich ist die Türkei doch wieder einmal dem Untergang, so nahe er auch steht, entronnen, allerdings weniger durch Zuhilfenahme eigener Kräfte, durch Aufschwung und Genugung von innen heraus als durch die alle Mächte beherrschende Furcht vor einem Weltkrieg. Soviel auch von allerbald Schwärmern und politischen Phantasten zum Kreuz gegen den Halbmond gehalten wurde, es blieb bei papiernen Versprechen, und wenn man die Bilanz der Thätigkeit der europäischen Diplomatie zieht, so kann man erfröhlich Weisheit doch nur den einen Erfolg anerkennen, daß gegenwärtiges tiefes Mißtrauen unter den Völkern gemeinsamen Vorgehens zur Herbeiführung des gemeinsamen Schicksals die Gefahr eines Weltkrieges abzuwenden helfen. Unter den Schleiern des Geheimnisses, aber unverkennbar mit mehr Anteil als alle Pflegen die großmächtigen Vorkämpfer in Konstantinopel stüben — weriber, das weiß so recht niemand zu sagen, noch

Projektur, bei welcher die aus nachweislich errichteten Gebäude derart beschädigt werden, daß sie nach wiederholtem Aufschreiben neu gebaut werden müssen.

Kein Zweifel ist, daß wir in den wackernden Torsinoor von New-Hatmore eine gleiche, aus ganz ähnlichen Ursachen entspringende Ereignis vor uns haben. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Bewegung des Moores anhaltende Regenzeit vorausgegangen sind. Der „Baltimore“ hat vernünftig die zu groß werdenden Wassermassen nicht mehr halten können, oder doch der behändige Zufluss die Veranlassung zum Abfluss gegeben, worauf ja auch die Bemerkung in den Berichten lautet: „Das Meer sei eingestiegen und in Bewegung geraten.“ Nach allen Seiten zerstreut sich die halbflüssige Terrasse oder tontrübe sich je nach der Lokalität auf abhülligen Terrain, wo sie dann wie ein dicker, träger Strom dahinjährt. Hügel und Hügel, denen sie auf ihrem Zuge begegnet, natürlich ausfüllend und alles darin befindliche in ihrem Schlamm begraben.

In anderen Fällen können auch chemische Prozesse den Anlaß zur Bewegung schlammiger Massen geben: Eruptionen von vulkanischen Massen oder andere Ursachen entstehenden Gases. Solche Ursachen wirken zum Beispiel bei den sogenannten Schlammvulkanen, festflüssigen, wie wir sie u. a. in Sizilien, Java, Island und Südamerika finden. Der Regen spielt auch hier infolge einer Noth, als er die in den Kratern der See befindlichen Homogenen anwirft und in flüssigen reiß halbflüssigen Drei verwandelt, durch welchen die Gase bei ihrer Entweichung hindurch müssen und die sie beschleunigt in steter Wallung erhalten. Ist der Drei nun zäh, so vermögen ihn die Gase nicht zu durchdringen, sie bleiben seine Oberfläche zu großen Blasen auf, welche plagen und den Schlamm nach allen Richtungen umherpressen. Es findet also eine vulkanische Eruption im Kleinen statt, bei welcher oft sogar Eruptionen des Bodens, sowie Dampf- und Feuererscheinungen nicht fehlen. Mit den wackernden Meer von Stillen sehen die Schlammvulkane jedoch in keiner Beziehung.

weniger mit welchem Erfolge und mit welcher Aussicht auf Gelingen einer etwaigen diplomatischen Hochdruckentwicklung in Jiddi-Kiof. So lange nicht der Sultan Klug und klar vor die Wahl zwischen Abweisung und Reformen gestellt wird, werden die Dinge nicht vom Fleck rücken, und wenn die Mächte sich wirklich kennen, sich mit der Frage der Zwangsmitel gegen den Sultan zu beschäftigen, dann ist nicht abzuwarten, wie und wann es zu einer aufrichtigen Reformpolitik in einer Türkei kommen soll. Eine Spekulation auf die Gewinnchancen der Reform der Mohammedaner, womit selbstverständlich in erster Reihe die Jungtürken gemeint sind, für die Reformen wäre nicht unbedeutend, auch wenn man von ihrem revolutionären Begehren absteht; sie droht Schwerpunkt und Ziel des diplomatischen Vorgehens, das doch hauptsächlich zu Gunsten der christlichen Unterthanen des Sultans ins Werk gesetzt wird, zum ausschließlichen Vorteil der Mohammedaner zu verschleichen. Das hieße denn doch den Gaul von hinten angreifen.

### Ein moderner Hanseritter.

Cecil Rhodes, der ungeliebte König von Süd-Afrika, der Urheber des Transvaal-Nachbargens, zu dessen Vorherrschaft er längst von seinen Landsleuten am Kap so begeistert gefeiert worden, ist auf dem Wege nach England, um vor einer Sonder-Kommission in London Rede und Antwort zu geben, wie sich sein Auge allerdings nicht als Angelegter. Der Unternehmung die doch nur den Schein wahrer Kraft, schaut Rhodes sehr gelassen entgegen. „Mir nicht“, äußert er neckisch, „habe ich nichts zu befechten; ich muß aber viel verdrängen, um an der Erde nicht bloßzufallen.“ Während in Südafrika viele Afrikaner gegen die Ausgrabungen für Rhodes Stellung nehmen und der Transvaal-Präsident Krüger einem Interviewer gegenüber den ehrgeizigen Ex-Premier vom Kap als den eigentlichen Urheber der Verwirrung bezeichnet, bleibt Rhodes in England der vom Poeta laureatus gefeierte „Held“. Hat er doch für alle, die hinter allgemeinen Redensarten Verstecktes herauszusehen verstehen, kürzlich gesagt, daß er fortan alle daran jenen wolle, um Südafrika vom Zambesi herunter der Kap-Kolonie einzuverleiben. Die heftige Rede des Richters Jorrien beim Jahresempfang in Pretoria, welche in England wie eine Bombe einschlug, hat überdies Cecil Rhodes nur genügt. Der Jameson'sche Raubzug und Rhodes selbst wurden in dieser Rede in so starken Ausdrücken mitgenommen, daß der „Standard“ daran eine Herausforderung an Rhodes, sich zu erklären, ausgesprochen. Rhodes hat Jorrien wider Willen für Rhodes in England Stimmung gemacht. Auch die große Rede des Herrn Rhodes in Kapstadt, in der er die Unverfrorenheit auf die Spitze trieb, und die überaus gerühmten Demonstrationen dazwischen lagen augenscheinlich in London die beabsichtigte Wirkung erzielt. „Daily News“ sagen, es zeige sich offensichtlich, daß die Regierung über Jameson's Einfall in Transvaal nicht so tief war, als einige fürchteten und andere hofften. „Der Daily Telegraph“ meint, die bedeutenden Verdienste des Herrn Rhodes müßten in Betracht kommen bei der Beurteilung der Politik des großen afrikanischen Staatsmannes. Der „Standard“ eignet sich einfach alles an, was Rhodes sagte. Der Mann, der England zwei Millionen Einwohnern hingegenüßigt habe, sagt das Blatt, weiß, daß seine Landsleute nicht streng über seine Fehler richten werden, falls man ihm welche zugerechnet hätte. Mit Rhodes's Worten erklärt auch der „Standard“, die Eroberung der Buren, und man müsse sich nicht davon nehmen, wie möglich Rhodes hohe Handels aufzutreten müßten, wenn hätte Deutschland alles Gebiet zwischen demoralisierenden und Transvaal genannt. Verhältnißmäßig sei der Schiffahrt Südafrika, und der Energie des Herrn Rhodes verdanke England die Herrschaft in Südafrika. Das sich darin seine fremde Macht einmischen dürfe, sage Rhodes in Uebereinstimmung mit der Meinung eines jeden Engländer; wohl dürfe Rhodes trotz seiner vermeintlichen Fehler behaupten, daß er viel für Südafrika getan habe, und er könne in der Hoffnung bekräftigt werden, daß er zurückkehren und ein weiteres gutes Werk verrichten werde. Das „Daily Chronicle“ allein mißbilligt zwar die Rede des Herrn Rhodes, hält aber die Befürchtung, die Buren und Afrikaner könnten zur Rüste greifen, wenn sie lägen, daß Rhodes an der Regierung einen Rückhalt findet, für übertrieben. Das Blatt warnt die Regierung und das Volk Englands, die Gerechtigkeit und die bestehenden Verträge außer acht zu lassen; Männer wie Rhodes hätten das Reich nicht gebaut; seine vorergriffene Rede sei ein Pronunciamento, das in Lanka oder Südamerika am Plage geübet wäre.

Auch ein heute in den „Berl. Pol. Nachr.“ erscheinender Artikel sieht die Angelegenheit in dem obigen Sinne an. Es heißt da:

Die Sache steht nun so: Herr Rhodes hat Kapitän mit Drohungen verlassen, die aus seinem Munde so ernst wie möglich klingen. Er geht nach England, aber schwerlich, um sich dort bei Herrn Chamberlain Verhaltungsmaßregeln zu holen, wohl aber, um mit den jetzigen Leitern der Chartered Company zu konferenzieren. Er wird nach Südafrika zurückkehren, nachdem er in England durchgefallen ist, was er durchgehen will. Herr Cecil Rhodes ist nicht der Mann der halben Wahrheit, der der halben Erfolge. Das werden sich die jenseitigen südafrikanischen Interessenten nicht verhehlen dürfen, deren Aftion durch das Rhodes'sche Programm unterbunden und amulirt zu werden droht. Wenn Herr Rhodes früher oder später von seiner Englandfahrt in Südafrika wieder enttrifft, so wird es auch mit der bisher den dortigen politischen Angelegenheiten vergrämt gewesenem Scheinzeit feil Ende haben. Man braucht deshalb nicht gleich an ein formelles Pronunciamento des Moores zugunsten eines südafrikanischen Staatenbundes zu denken, aber bei der hochgradigen Spannung, welche zwischen Engländern und Buren herrscht, müßte schon der erste Versuch, den Boden der vorliegenden Aftion von da wieder anzuschauen, wo Jameson ihn verlagert liegen ließ, zum offenen Bruch zwischen beiden Volksstämmen führen. Letzteres kommt es zur Zeit weniger darauf an, wo Herr Rhodes nach seiner Rückkehr auf afrikanischen Boden in Schilde führt, als daß er etwas in Schilde führt, was mit dem völler und vertragsrechtlich status quo unvereinbar ist. Herr Rhodes strebt nach Unterdrückung aller der Etablierung des Britentums als „paramount power“ im Wege stehenden Hindernisse. Das genügt, um denjenigen Staatengebilden, deren Unabhängigkeit nur außerhalb einer solchen paramount power bestehen kann, die Nothwendigkeit der rechtzeitigen Vorkämpfung von Abwehrmaßnahmen zu Gemüte zu führen.

### Provinzialnachrichten.

Salzmann, 7. Jan. (Zustimmung) Der Abgeordnete Hr. Betsch hier feiert in Kürze hier sein 60-jähriges Jubiläum als Arbeiter der Firma Wolke hier. Der in treuen



Am möglichst mit den Restbeständen in

# Damen- u. Kinder-Confection, Kleiderstoffen, sowie in Röcken, Tüchern, Schürzen, Teppichen, Tischdecken, Gardinen etc. Reste u. Roben knappen Maasses in wollenen, seidnenen u. Washstoffen bis zu der Inventur-Aufnahme

zu räumen, verkaufe ich dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Es bietet sich hier Gelegenheit, wirklich gute, reelle und moderne Waaren sehr vortheilhaft einzukaufen.

## Theodor Rühlemann

Parterre u. I. Etage. Halle a. S. Leipziger Str. 97, Ecke an der Ulrichstrasse.

Gener-Verkäufungen u. Vermögens-Auflösungen werden unter strengster Discretion sachgemäß angefertigt. Wo? fragt die Expedienten dieser Zeitung. 13 (e)

Von 3 i. Damen u. Helmliebesmännern an einem Kurort in Gabelsb. Stenogr. geschult. Gef. Off. u. R. K. 877 Hauptreit.

**Gas-Flühkörper**, nur eine extra schwere Qualität unter Garantie der Leuchtkraft u. Brenndauer, auch versandfähig in Cartons. **Glühlicht-Brenner** solidester Construction, für Steinkohlen- und Oelgas. **Gas-Beluchtungsgegenstände und Bedarfsartikel.** Fernsprecher 001. **Alwin Kegel**, Neue Promenade 14. Installateuren Fabrikpreise.

### Zum Carnevalsfest



Gefächismasken in Fappe und Gaze. Halbmasken, Domino's in Satin und Atlas, mit u. ohne Verhäng. Thiermasken, Kopfbedeckungen, Bigotphones, Gigeristöcke, Gigerischuhe, Gigerleigarnspitzen, Frisuren, Schuurnbürste, Maskenschmuck, Schellen, Flitter, Dances, Gold- und Silberborden, Schneebälle, Pfannkuchen, Luftschlangen, Decorationsbilder. Größtes Lager! Billigste Bezugsquelle!

**Albin Hentze**, 24 Schmeerstraße 24.

**Dampfmaschine.** Eine wenig gebrauchte gut erhaltene 6-3 pferdige Dampfmaschine wird möglichst billig für sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter E. 751 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Auction.** Samstag den 9. d. Mts. Vorm. 1/4 1 Uhr verleierte ich Geisstrasse 29 zwangsweise: 2 Feinster Gardinen mit Nebengardinen und Zubehör; 1/2 12 Uhr im Gehhof zum Naderberg zu Giesdenstein: 1 Kammode, 1 Schrank u. 4 Bilder. Friedrich, Gerichtsvollzieher.

**Auction.** Samstag den 9. d. Mts. Vorm. 11 Uhr verleierte ich Geisstrasse 29 zwangsweise: 1 arline u. 1 braune Plüschgaratur, 1 Hüfte, mehrere Sappas, Schürze, Kommoden, Tische, Spiegel etc. **Hirsch**, Gerichtsvollzieher.

**Gr. Wein-Auction.** Samstag den 9. d. Mts. Nachm. 2 Uhr verleierte ich Gr. Klausstr. 14 wegen Aufgabe des Geschäfts: 1 gr. Posten Portwein, Weißwein, 7. Champagner, Echl. **Fleckstein**, Gerichtsvollzieher in Halle a.S.



**Nieler Geldlotterie.** Ziehung 6. Febr. 1897. Hauptgewinn 50,000 Mark bar. **Magdeburger Gold- und Silber-Lotterie.** Ziehung 16. März cr. Hauptgewinn i. B. v. 20,000 Mk. **Lauenburger Rote Kreuz-Lotterie.** Ziehung 11. u. 12. März cr. Hauptgewinn i. B. v. 50,000 Mk. **Internationale Kaufmanns-Zeitung II. Lotterie.** Ziehung 11. u. 12. Februar cr. Hauptgewinn i. B. v. 15,000 Mk. Loose à 1 Mt., 11 Stück zu 10 Mt. in Otto Wendel's Buchhandlung, Markt Nr. 24.

Hauptgewinn event. 250,000 Mt. ohne Abzug. **Weseler Lotterie.** I. Ziehung den 14. Januar, II. Ziehung den 15. Februar, III. Ziehung den 15. März. Loose zur I. Klasse 6 Mt. 60 Pfg., Halbe 3 Mt. 30 Pfg., Porto und Affte 30 Pfg., Postloose für 3 Klassen giltig 15 Mt. 40 Pfg., Halbe 7 Mt. 20 Pfg., Porto und Affte 1 Mt. **Nieler Loose** 1 Mt., 11 Stück 10 Mt., Porto und Affte 30 Pfg., Hauptgewinn 50,000 Mt. ohne Abzug. Ziehung den 6. Febr. **Richard Schroedel**, Halle a. S., Große Ulrichstraße 50. Abreisskalender 20 Pfg., Mey & Edlich's Abreisskalender 40 Pfg., 3 Stück 1 Mt., Volkskalender in reichlicher Auswahl.

**Prima Holländer Austern.** Franz. u. Brüssler Poularden, Ung. Puten, Capaunen, Poulets, Hamb. Gänse u. Enten, feiste junge Fasanen, Birkwild, Schnee- und Haselhühner. **Rehrücken, Keulen, Vorderblätter.** Frische franz. Trüffel, Champignons, Artischocken, engl. Cellery, Kopf-Bescanol u. Endivien-Salat, Franz. Calville-Aepfel, Weintrauben, Mandarinen, Apfelsinen. **Gemischtes Backobst**, per Pfl. 70 Pfg. **Sprengel & Rink**, Leipziger Strasse 2. - Telephon 414.

**Adressbuch für Berlin** und seine Bezirke **1897** (in erschienen.) Das Verzeichniss der Reichshauptstadt ist im Vergleich mit den vielen schätzlichen und geschäftlichen Beziehungen, welche zwischen Berlin und allen bedeutenderen Städten, welche das deutsche Reich umgeben, bestehen, für alle Geschäfte, den Handel, die Industrie, die Restauration etc. auch ausserhalb Berlins ein unentbehrliches Nachschlagewerk. Der Preis für das einbändige Exemplar des Verzeichnisses für Berlin ist das einbändige Exemplar des Verzeichnisses für Berlin und seine Bezirke beträgt 8 Mark, für das zweibändige Exemplar 10 Mark. Bestellungen nehmen die Haupt-Expedition des Verzeichnisses, Berlin SW., Zimmerstrasse 40/41, sowie alle Buchhandlungen entgegen.

**Tanzunterrichts-Institut** von **Franz Wernicke, Friedrichstr. 23** (am Friedrichplatz) (größtes und billigstes hiesiges Institut, im verg. Jahre über 200 Schüler). **Sonntag den 10. Januar und folgende Tage** begeben die neuen Tanzkurse für Rechnung. Unterrichts mit Sonntag von 4-6 Uhr. Honorar 6 Mark. 2. ein **Wochentagskursus** für Handwerker. Unterrichts Dienstag und Freitag von 8-11 Uhr. Honorar 9 Mt. 3. ein **Extrakursus** für Boule und Beamte. Unterrichts Mittwoch u. Sonnabend von 8-12 Uhr. Honorar 12 Mt. 4. ein **Extrakursus** für Damen und Herren, welche nur Contre-dance und Quadrille à la cour zu lernen wünschen. Unterrichts Montag u. Donnerstag von 8-11 Uhr. Honorar 6 Mt. Mehreren Kindern einer Familie Preisermäßigung. Gebl. Auskunft zu jeder Zeit. **F. Wernicke**, Tanzlehrer. **Wissenschaftliche Kurse des Lehrerinnenvereins.** 8 Vorträge in französischer Sprache von Herrn Dr. Simon über: **Jean Jacques Rousseau et son école.** Samstag 6 Uhr. Anfang den 16. Januar. Eintrittsarten bei Fr. Wolfert, Marktstraße 9.

# H. Elkan Inventur - Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Inlett u. Bettzeug. Bettfedern. Leinwand. Hemdenbarchent. Hemdentuch. Barchentbetttücher. Tischtücher u. Servietten. Unterröcke. Damen- und Kinder-Schürzen. Corsetts. Plaidtücher. Regenschirme. Herren- u. Damen-Wäsche.

Halle a.S., Leipzigerstr. 89. **Waarenhaus.** **Kleiderstoffe.**

Für den Anzeigenheft verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mitt 3 Belichtern